

Cloud – aber wie?

Interview mit Boris Leitenberger und Christoph Streit, Dedalus HealthCare

Die Cloud bewegt das Gesundheitswesen. Migrieren oder nicht, lautet die Frage. Ein wenig Licht ins Dunkel bringen Boris Leitenberger, Serviceleiter IT & Managed Services DACH, und Christoph Streit, Manager Cloud Technologies, im Interview.

Welche Bedeutung hat die Cloud heute für deutsche Krankenhäuser?

Christoph Streit: Das ist durchaus gespalten. Ein Teil sieht darin die Zukunft und beschäftigt sich intensiv mit dem Thema, der andere Teil bleibt verhalten und steht der Sache eher skeptisch gegenüber.

Woher rührt diese Skepsis?

C. Streit: Das hat in der Regel einen Grund: den Datenschutz. Gerade im Klinikumfeld setzen die Anforderungen

und Regulatorien zu Recht hohe Hürden. Die Einrichtungen schrecken davor zurück, ihre Daten amerikanischen Unternehmen anzuvertrauen. Die Public Cloud ist ein Thema, das oft noch kritisch betrachtet wird.

Wie sehen Sie die Themen Datenschutz und Datensicherheit bei der Nutzung von Public Cloud-Anbietern?

Boris Leitenberger: Fakt ist: Bei allen großen Public Cloud-Anbietern handelt es sich um US-amerikanische Unternehmen, die den dortigen Gesetzen unterliegen. Allerdings erfüllen sowohl Amazon Web Services als auch Microsoft Azure alle Anforderung der DSGVO. Zudem kann bei der Einrichtung festgelegt

werden, dass die Daten innerhalb der Europäischen Union oder direkt in Deutschland gehostet werden. Außerdem gibt es verschiedene Optionen der Verschlüsselung samt der Option, eigene Schlüssel einzubringen und diese in einem selbstverwalteten CloudHSM, vergleichbar mit einem Tresor, zu speichern. Damit kann ein Zugriff auf die Daten durch Dritte faktisch ausgeschlossen werden.

Wie sieht die Cloud-Strategie von Dedalus HealthCare aus?

B. Leitenberger: Auch wir sehen die Public Cloud als wichtige Lösung der Zukunft an – allerdings nur als weitere Art der Bereitstellung unserer Software. Wir wollen unsere Kunden bei der Transformation in Rich-



„Dieses Jahr steht bei uns ganz im Zeichen der Cloud. Unser Ziel ist es, bis Ende des Jahres alle für die Cloud-Migration und den Betrieb von Cloud-Umgebungen erforderlichen Kompetenzen bereitstellen zu können.“

Christoph Streit (links)
Dedalus HealthCare

tung Public Cloud unterstützen und dadurch, neben den bereits bekannten, eine weitere Hosting-Option in unser Portfolio aufnehmen.

Plant Dedalus auch eine eigene Cloud?

C. Streit: Ja, auch das ist eine Option, die wir in Erwägung ziehen. Über unsere bestehenden Rechenzentren, die redundant aufgebaut sind, haben wir die Möglichkeit, innerhalb Europas eine eigene private Cloud anzubieten.

Gibt es bei Dedalus ein eigenes Cloud-Team?

C. Streit: Cloud ist für uns ein übergreifendes Thema. Daher haben wir uns auch entschlossen, kein spezifisches „Cloud-Team“ aufzubauen, sondern die Experten aus den bestehenden Teams entsprechend auszubilden und zu zertifizieren. Dieses Jahr steht bei uns ganz im Zeichen der Cloud. Unser Ziel ist es, bis Ende des Jahres alle für die Cloud-Migration und den Betrieb von Cloud-Umgebungen erforderlichen Kompetenzen bereitstellen zu können.

Werden dann alle Dedalus-Produkte ausschließlich in einer Cloud bereitstehen?

C. Streit: Nein, für uns ist die Cloud lediglich eine weitere Art der Bereitstellung unserer Software. Wir erkennen den Bedarf an Cloud Computing, sehen aber auch die damit verbundenen Herausforderungen und Bedenken. Für uns ist es wichtig, unseren Kunden die jeweils individuell geeignete Option zu bieten. Dabei ist die Cloud eine weitere Möglichkeit neben den aktuell bekannten Bereitstellungsvarianten.

Welche Vorteile bietet die Cloud den Krankenhäusern?

B. Leitenberger: Der größte Vorteil ist sicherlich die damit verbundene Skalierbarkeit. Gerade die letzten Monate haben uns gezeigt, dass ein schneller Austausch oder eine kurzfristige Erweiterung von IT-Infrastrukturen aufgrund von Lieferschwierigkeiten teilweise nicht möglich ist. Cloud-Anbieter haben die Möglichkeit, die erforderlichen Kapazitäten innerhalb von Sekunden bereitzustellen oder wieder zu entfernen, je nach Bedarf. Das ist insbesondere bei temporär benötigten Systemen hilfreich, wie beispielsweise Schulungsplattformen oder Testumgebungen.

Ist es bereits möglich, eine komplette Dedalus-Umgebung in eine Public Cloud zu migrieren?

B. Leitenberger: Nicht alles, was technisch möglich ist, ist auch sinnvoll. Bei Cloud-Migrationen wird häufig der sogenannte Lift & Shift-Ansatz angewendet, wobei bestehende Systeme 1:1 in eine Cloud-Umgebung übertragen werden. Eine Optimierung findet dann in der Regel erst im zweiten Schritt statt. Wir gehen hier einen anderen Weg. Im ersten Schritt identifizieren wir die Kostentreiber bei einem Lift & Shift und legen im Vorfeld technische oder organisatorische Maßnahmen fest, um diese zu umgehen oder zumindest zu reduzieren. Eine der größten Einschränkungen ist derzeit die erforderliche technische Nähe zwischen den Serversystemen samt Datenbanken und den konsumierenden Clients. In klassischen Umgebungen kommen hier oftmals Produkte wie CITRIX zum Einsatz. Die Cloud-Anbieter stellen Alternativprodukte bereit, die jedoch zum Teil teurer sind und in das Gesamtkonzept des Hauses integriert werden müssen. Weitere



Herausforderungen sind zum Beispiel die technischen Anbindungen lokaler Komponenten wie Kartenleser oder Medizingeräte. Gerade im Bereich von Bilddaten entstehen hier nicht unerhebliche Datenmengen. Wir sind aktuell dabei, Best Practices zu entwickeln, wie unsere Produkte in einer Public Cloud technisch, kommerziell sinnvoll und auch sicher genutzt werden können.

Herr Leitenberger, Herr Streit, vielen Dank für die Ausführungen.

Interview: Ralf Buchholz